

Titel: BAZ – Basler Zeitung

Ausgabe: 18.09.2010

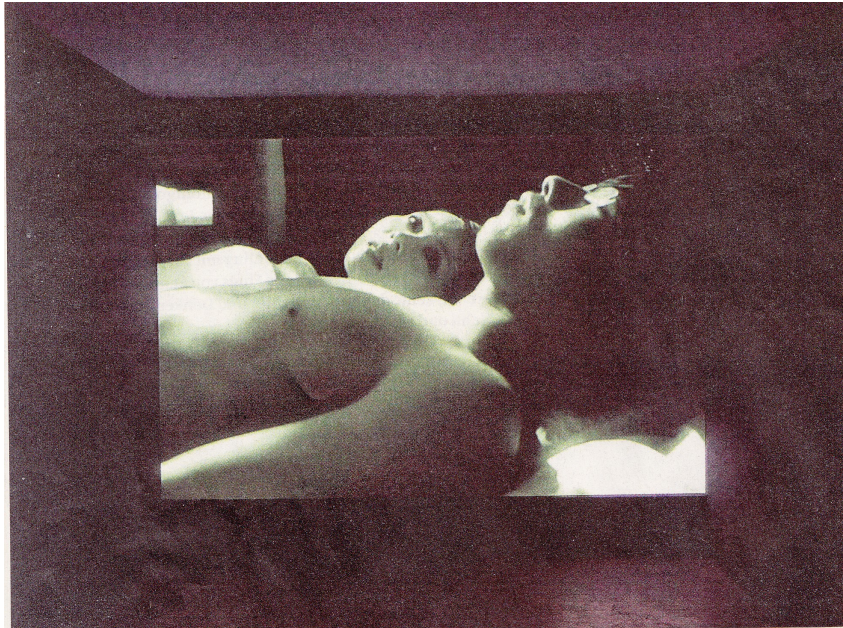
Zeitraum: 18.09.2010

Medium: Print

Seite: 45

Platzierung: ½ Seite

Druckauflage: 88 187



China in Muttenz. «Seven Intellectuals in Bamboo Forest» aus einem Film von Yang Fudong. Foto Mischa Christen

Kecke Kunstbehauptung

Zwei Chinesen im Kunsthaus Baselland

DANIEL MORGENTHALER

Das Kunsthaus Baselland macht mit bei «Culturescapes»: Zwei Ausstellungen mit chinesischen Positionen ergänzen das Festival um bildende Kunst.

So ein kleines Glossar ist sicher nicht schlecht, gerade, wenn man es mit Chinesen zu tun hat. Sun Xun (*1980) hängt im Kunsthaus Baselland anlässlich seiner Ausstellung «The Soul of Time» einige gerahmte Begriffe und ihre Definitionen – in bestem Chinglish – an die Wand. «Revolution» wird da etwa erklärt und illustriert, oder «Historical Materialism» à la Marx.

SIRREN. Überraschender, dass auch die Stechmücke Erwähnung findet. Nicht irgendeine, sondern eine besonders perfide Gattung, die neben Krankheiten auch Lügen überträgt. Sun Xun hat einfach die Krankheitsliste in der Definition ergänzt – und macht sich so selber der gezielten Missinformation schuldig. Dass er das als Künstler darf, hat er etwa auch René Magritte zu verdanken: Dieser hat mit seiner «Pipe» eine der grössten Lügen der Kunstgeschichte aufgetischt, und zwar ebenfalls, in-

dem er ein Bild wie aus einem Illustrationswörterbuch genommen und behauptet hat, es zeige keine Pfeife.

Wie Lügen flächendeckend verteilt werden, zeigt Xuns Animationsfilm «21 g»: Ein Zauberer – ein Lieblingsmotiv des Künstlers und mit schwarzem Anzug wieder eine Magritte-Erinnerung – zieht nicht Kaninchen aus dem Hut, sondern lässt Moskitos aus seiner Hand entsirren. Dann sieht man ihn auf einer Siegessäule auf dem Tiananmen-Platz auf einem Riesenmoskito reiten. Spätestens hier wird das Surreale politisch: Dass Politiker Unwahrheiten in die Welt surren lassen, ist nichts Neues. Dass ihre Lügen sie aber auf den Sockel von Denkmälern tragen, ist nach wie vor schwer verdaulich.

Während sich Sun Xun, der in China eine Atelierfabrik mit rund 20 Mitarbeitern unterhält, mit seinen Animationsfilmen kurzhält, lässt es der knapp zehn Jahre ältere Yang Fudong episch werden. Sein Filmzyklus «Seven Intellectuals in Bamboo Forest» nimmt das ganze Untergeschoss und mindestens einen halben Tag in Anspruch. Fudong – der auch schon an der Biennale Venedig zu Gast war

– erzählt darin von sieben Intellektuellen, die sich im Nebel des Yellow Mountain treffen, um im letzten Teil in der Metropole Shanghai mit all ihren Versuchen anzukommen. Die Analogie zur Geschichte Chinas ist augenfällig: Die Reise in die westlich orientierte Neuzeit mag sich episch in die Länge gezogen haben. Den Verlockungen des Turbokapitalismus unterliegt man dann doch schneller, als man denkt.

FALLEN. Die Kuratorin Sabine Schaschl ist mit dieser Künstlerauswahl geschickt den Kitsch- und Mao-Fallen ausgewichen, die die chinesische Kunst seit ihren Boom-Zeiten nicht loswird. Die Verlagerung der Ausstellung in einen existierenden institutionellen Rahmen – die letztjährige Schau zu Aserbaidshan in der Voltahalle versprühte noch Messecharme – ist zudem zu begrüssen. Und ob sich Sun Xuns Mückenimport nun rasant hier verbreitet, kann uns egal sein: Mit Lügen werden wir schliesslich täglich neu geimpft.

► **Kunsthaus Baselland**, St.-Jakob-Strasse 170, Muttenz, bis 14.11.2010. Vernissage Sa, 18.9., 19 Uhr.